

Kosovo u. Metochien

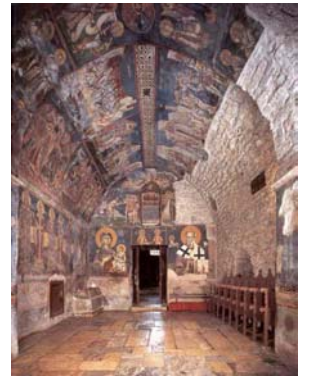
Serbien Montenegro



**PETERS
BILDERWELT
St. Gallen - Swiss**



PATRIARCHATE OF PEĆ



Serbien und Montenegro befinden sich ungefähr auf dem geographischen Meridian, der die Grenze zwischen Westreich und Ostreich bildete, nachdem das Römische Imperium im Jahr 395 geteilt wurde. Hier ist tausendjährige Geschichte noch gegenwärtig.

Die Hauptstadt des Westreichs war Rom, die des Ostreichs Konstantinopel (oder Neu-Rom). Die Verwaltung der christliche Kirche wurde logischerweise in Westkirche und Ostkirche aufgeteilt. Aber im 11. Jahrhundert entstand daraus eine Kirchenspaltung, die noch bis heute besteht. Aus der Westkirche entwickelte sich die römisch-katholische Kirche, die allmählich an politischem Einfluss gewann und sich unter dem Papst mit neuen Dogmen unabhängig machte. Die Ostkirche wurde zur Orthodoxen Kirche. Die Orthodoxe Kirche unter dem Patriarchat von Konstantinopel bewahrte die Einheit mit den anderen Patriarchaten die ausserhalb des Römischen Imperiums lagen, was der urchristlichen Tradition entsprach und politischen Zentralismus verhinderte. Die Eigenständigkeit der Landeskirchen wurde gefördert unter dem Begriff der Autokephalie. Der Patriarch von Konstantinopel erlaubte sogar die Gründung von neuen unabhängigen Patriarchaten in den nationalen Kleinstaaten, die in Europa entstanden. Trotz dieser Vielfalt ist die Glaubenseinheit bis heute auf erstaunliche Weise erhalten geblieben: es gibt keine religiösen Differenzen zwischen den verschiedenen orthodoxen Landeskirchen. Auf dem Territorium des heutigen Kosovo-Metochia entstand so das serbische Patriarchat. Als im Mittelalter das serbische Fürstentum sich zu einem florierendem Staat entwickelt hatte, mit einer Kultur von europaweiter Bedeutung, entstand eine eigenständige orthodoxe autokephale Landeskirche, zuerst um 1219 in Kloster Žiča mit Sava als ersten Erzbischof, und dann um 1346 als Patriarchat. Der Patriarch erhielt seinen Sitz in der Stadt Peć. Heute residiert zwar der serbische Patriarch in Belgrad, aber der alte Sitz bleibt als spirituelles Zentrum bestehen. In den mittelalterlichen Kirchen von Peć befinden sich weltberühmte Ikonen und Fresken, etwa die „Christi Himmelfahrt“. Auch in anderen Orten der Region bauten die Einwohner grossartige Gotteshäuser mit Ikonen und Fresken von unerhörter Schönheit, zahlreiche Klöster wurden zu Horten des spirituellen Lebens und zu Schulen der Theologie und der Ikonenmalerei. Die Gegend erhielt daher den Namen Metochien (in griechisch „Kloster- oder Kirchengut“), oder heiliges Land. Kosovo-Metochien ist die Wiege des Christentums im ehemaligen Jugoslawien. Die alten Sakralobjekte gehören zum Kulturerbe der Menschheit. Viele davon haben die osmanische Herrschaft sowie die atheistische Diktatur überlebt. Über Jahrhunderte strahlen die Gesichter der Heiligen Gottesfriede und Menschlichkeit aus. In der heutigen Zeit ist die Botschaft der Ikonen von Kosovo-Metochien aktueller denn je. Zu den berühmtesten Zentren der Ikonenmalerei gehören Klöster wie Žiča und Dečani. Hier malen heute noch Mönche nach alter Tradition. Das Kloster Dečani beherbergt die „Gottesmutter Pelagonitissa“ aus der Zeit des Zaren Dušan (1331-1355). Auf diesem einzigartigen Ikonentyp (ursprünglich aus der makedonischen Ortschaft Pelagonia) hat das Christuskind eine besonders zärtliche Körperhaltung. Diese Ikone ist ein Vorbild für zahlreiche Kopien rund um die Welt. In Mileševa befindet sich eines der berühmtesten Portraits des hl. Sava, der als Kirchengründer aber auch als Förderer des serbischen Kulturlebens verehrt wird. In der Nähe der Hauptstadt Priština liegt das Kloster von Gračanica mit weltberühmten Fresken, die bis jetzt mit viel Liebe und Aufwand erhalten geblieben sind. Gračanica wurde im Jahre 1319 von König Milutin erbaut. Er stiftete ebenfalls Fresken in Staro Nagoričino (Makedonien). Im 14. Jahrhundert wurde Prizren ein blühendes Kunstzentrum. Bekannt ist der Name des Meisters Astrapas aus Thessaloniki, der die Fresken in der Marienkirche 1307 - 1313 schuf, und zahlreiche serbische Schüler ausbildete. Für die christlichen Ideale mussten auch manche Menschen leiden. Das berühmteste Opfer der Osmanen ist Fürst Lazar, ein Nationalheld aber auch ein überzeugter Christ. 1389 bei der „Schlacht am Amselfeld“ (serbisch *Kosovo polje*, das eigentliche „Kosovo“) geriet er in Gefangenschaft. Er hätte sein Leben, seine Besitztümer und seinen politischen Einfluss retten können wenn er zugunsten vom Islam auf seinen christlichen Glauben verzichtet hätte. Er entschied sich aber für das Christentum, und ist deswegen als Märtyrer verehrt. Er liefert ein Zeugnis dafür, dass Politik, schönes Leben und materieller Wohlstand nicht das höchste Ideal für den zivilisierten Mensch sind. Bei der Suche nach höheren Idealen können uns die Persönlichkeiten aus der Geschichte helfen, aber auch die segensreiche Ausstrahlung der Ikonen kann für jede offene Seele ein wortloser aber entscheidender Wegweiser sein.

